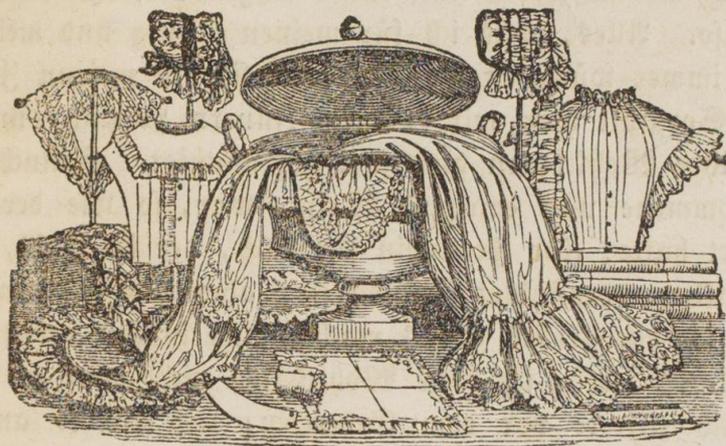


Allgemeine

Muster = Zeitung.



Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Die Muster-Zeitung erscheint monatlich zweimal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text, zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster, oder ein halber Bogen Muster und ein Modebild gegeben werden. Preis für das Vierteljahr $\frac{1}{2}$ Thlr. — 54 kr.

N^o. 6.

15. März

1848.

Das Heirathsgut.

(Fortsetzung.)

Nach einer kleinen Pause fuhr Hannchen fort:

„Was will das auch sagen, ob eine Person mehr oder weniger in unserem Hause ist? Mein Mann wird Augustine ebenso wenig bemerken, als er sie vermiffen würde, wenn sie es verliefte. Aber ich will gerade, daß er auf sie aufmerksam werde, um sie für ihre Anhänglichkeit an Sie, gnädige Frau, zu belohnen. Ach das ist ja das Geringste, was ich für Sie thun kann; denn wenn Sie mein bisheriges Schicksal erfahren, werden Sie selbst eingestehen, daß ich Ihnen zu nie verstiegendem Danke für Ihre Wohlthaten verpflichtet bleiben muß. Um jedoch von mir zu reden, bleibt uns immerhin Zeit genug; mit Ihnen allein haben wir uns jetzt vor Allem zu beschäftigen.“

Kaum waren ihre Einrichtungen in der für mich bestimmten Wohn-

nung getroffen, so schrieb sie an Augustine, die noch denselben Abend eintraf. Ihre Thätigkeit in Anordnung alles Dessen, was mir angenehm sein konnte, war bewundernswerth, und es betrückte sie ernstlich, wenn ich ihr in irgend etwas hilfreiche Hand leisten wollte. Am nächsten Tage sah ich sie jedoch nur einen Augenblick, und am darauf folgenden ebenso. Alles, was ich für meinen Anzug und meine Bequemlichkeit nur immer wünschen mochte, fand sich in meinen Zimmern vor, allein ihre Sorgfalt war mir doch im Innern peinlich, und ich fühlte mich durch ihre Wohlthaten gleichsam gedemüthigt. Hannchen, die von mir aufgenommene und erzogene Waise, war, so wie der Zufall mich ihr zugeführt hatte, eine Freundin für mich, der ich wohl, ohne zu erröthen, dankbar verpflichtet sein durfte, aber von Madame Depreval, als Dame, die ein großes Haus machte, und in fast verschwenderischem Ueberflusse lebte, durfte ich diese Wohlthaten nicht ohne zu erröthen annehmen. Ich zitterte vor dem Gedanken, daß ein so ausgezeichnetes Glück, wie die Welt es nennt, ihr Herz möchte verdorben haben. In dieser Voraussetzung würde es mir auch unmöglich gewesen sein, in ihrem Hause zu bleiben. Glend ist leichter zu ertragen als Beschämung. Indessen kostete es mich Ueberwindung, von Hannchen so schlimm zu denken. Mit Ungeduld sah ich einer offenen Erklärung zwischen ihr und mir entgegen.

Am dritten Tage ließ sie mich um die Erlaubniß bitten, bei mir zu frühstücken. Als sie mich beim Eintritt auf das zärtlichste umarmt hatte, sprach sie:

„Sie werden vielleicht schlimm von mir denken, daß ich Ihnen seit zwei Tagen so wenige Zeit widmete, allein ich hatte Abhaltungen, die ich, ohne meinen Mann zu kränken, nicht hätte beseitigen können. Ich wollte daher lieber etwas später vollkommen ungehindert sein, um Ihnen mein Herz ganz zu öffnen. — Ich bin nicht glücklich; ich liebe das einsame Leben, und sehe mich gezwungen, große Gesellschaft um mich zu sehen, und in große Gesellschaften zu gehen; an Einfachheit gewöhnt, sind mir der Luxus und die Verschwendung, welche mich umgeben, eine wahre Last. Hören Sie mich daher an, gnädige Frau, bevor Sie ein Urtheil über mich fällen. Ich bedarf Ihres guten Rathes; wie aber können Sie mich leiten, wenn Sie meine Lage nicht ganz kennen?“

Ihre Freimüthigkeit erfreute und beruhigte mich, und ich munterte sie auf, so offen und vertrauensvoll wie eine Tochter mit einer Mutter mit mir zu reden; und sie sprach alsdann:

„So vergebens der bisherige Kampf in meinem Innern gewesen, so vergebens wäre es, wollte ich Ihnen länger bergen, wie unendlich theuer

Ihr Sohn mir war. Ich liebte ihn so sehr, daß ich freudig mein Leben hingegeben hätte, wenn ich ihm dadurch auch nur den geringsten Kummer würde haben ersparen können. Ihrer gütigen Sorgfalt und Ihrem edeln Beispiele verdanke ich es, daß ich niemals von dem Pfade der Tugend gewichen, und daß ich meine Ehre stets so unverlezt bewahrte, als meine Liebe. Sie waren Zeuge, daß ich mit Ergebung mich in mein Schicksal zu fügen wußte. Auch nach meiner Verheirathung bin ich von meinen Grundsätzen nicht abgewichen, und wenn gleich meine wahren Gefühle nur im Innersten meiner Seele fortleben, so werden sie doch der Erfüllung meiner Pflichten niemals Eintrag thun.“

„Mein Mann hat niemals Liebe für mich empfunden; ich glaube überhaupt, daß ihm dieses Gefühl völlig fremd ist; allein er hat die größte Achtung vor mir, als vor einem ihm geistig weit überlegenen Wesen. Die Ordnung und Sparsamkeit, die ich in sein Geschäft brachte, der gute Rath, den ich ihm beim Abschluß jedes Handels von einiger Wichtigkeit ertheilte, die Pünktlichkeit, mit der ich unsere Geldangelegenheiten verwaltete, und meine Fertigkeit im Brieffschreiben, haben jenes Resultat zuwege gebracht. In seiner Gemüthsart liegt übrigens große Ruhe und Bedächtlichkeit, seine einzige Leidenschaft ist, so viel Geld als möglich zu erwerben; und seit wir verheirathet sind, hat er auch in der That ausgezeichnetes Glück gehabt. Daher mag es denn auch kommen, daß er nicht auffallend findet, was vielleicht jeder Andere an einer Frau meines Standes getadelt haben würde. Jede Viertelstunde nämlich, die ich von meinem Hauswesen erübrigen konnte, brachte ich mit Lesen guter, unterrichtender Bücher zu. Da er nie eines derselben geöffnet hat, und sein Geschäft täglich blühender wurde, so bildete er sich ein, daß gerade durch das Lesen dieser Bücher meine Geschicklichkeit, ihn zu unterstützen, bedeutend zugenommen habe. Es lag im Interesse meines Geschmacks, ihn über diesen Irrthum nicht aufzuklären. Seit meiner zarten Jugend fühlte ich das Bedürfnis in mir, meine geistigen Fähigkeiten möglichst auszubilden, und die ersten zweckmäßigen Bücher, die mir in die Hände kamen, verdanke ich Ihrem Sohne.“

„Je mehr das Geschäft meines Mannes an Ausdehnung gewann, desto unentbehrlicher wurde ich ihm. Er verließ seine Meierei, und kaufte ein am Eingang der nächsten Stadt gelegenes, sehr geräumiges Haus mit vielen Nebengebäuden, die aber kaum zu den Bedürfnissen seines ausgebreiteten Handels mit Pferden, Ochsen, Schaafen u. s. w. hinreichten. Er wünschte sich täglich Glück, hauptsächlich, wie er versicherte, durch meinen Verstand und meine Thätigkeit so weit emporgekommen zu sein, und wollte schlechterdings, daß ich nun, wo wir eine Stadt be-

wohnten, als Dame auftreten und bedient werden sollte; das waren seine eigenen Ausdrücke.“

„Nach kurzer Zeit übernahm er Lieferungen für den Staat, betheiligte sich bei verschiedenen großartigen, industriellen Unternehmungen, und nahm Buchhalter und Gehilfen an, die unter meiner Leitung und Aufsicht arbeiten mußten, wie er es lange selbst gethan. Sein Vermögen wuchs dabei so heran, daß er dessen ganzen Umfang selbst nicht genau kannte. Und doch blieb er selbst der einfache, arbeitsame Mann, der er stets gewesen; er machte nie größere Ausgaben für seine Person, und wiederholte oft, es fehle zu seinem Glücke nun gar nichts mehr.“

„Neue Unternehmungen erheischten seine Anwesenheit in Paris. Noch dampfte dort das Blut der unglücklichen Opfer des Bürgerkriegs, und schon stürzte man sich in den Taumel der Vergnügungen. Er drang in mich, daß ich ihn dahin begleiten möchte, theils weil er hoffte, daß mich die Reise unterhalten werde, hauptsächlich aber, weil er sich ohne meinen Rath in kein neues Geschäft einlassen mochte. Wir stiegen in einem Gasthose zweiten Ranges ab. Am folgenden Tage kündigte mein Gatte mir an, wir seien von einem seiner Geschäftsfreunde zu Tische geladen, der eine gemeinschaftliche Speculation mit ihm unternommen, und eine glänzende Toilette sei daher für mich unerlässlich. Dabei erzählte er mir viel von der Pracht und großartigen häuslichen Einrichtung seines Handelsgenossen, und empfahl mir wiederholt, an meinem Anzuge ja nichts zu sparen.“

„Ich fügte mich in seinen Wunsch, da ich sah, daß ihm so viel daran lag, und er war entzückt darüber. Um vier Uhr verließen wir unser Gasthaus. Es war damals im Anfang des Winters. Ein Lohnkutscher erwartete uns am Thore. Durch Ungeschicklichkeit stieß er unterwegs an ein anderes Fuhrwerk, so daß ein Rad brach, und ich, zwar unverletzt aber sehr erschrocken aussteigen mußte. Wir traten in den Laden einer Putzmacherin, die so gefällig und freundlich gegen mich war, daß mein Mann ihr versprach, sie ganz besonders zu berücksichtigen, sobald er sein Haus einrichten werde. Diese Aeußerung fiel mir auf. Endlich kam ein Wagen, und bald befanden wir uns in der Chaussée d'Antin, wo der Geschäftsfreund meines Mannes wohnte. Hier zeugte Alles von Reichthum und ausgezeichnetem Geschmacke. Durch mehrere, prachtvolle Gemächer gelangten wir an die Flügelthüre des Saales; sie öffnete sich, und ein Diener meldete: Herrn und Madame Chenu. Ohne zu wissen wie, befand ich mich plötzlich mitten in einer zahlreichen Gesellschaft von Menschen, die uns theils mit Bücklingen, theils mit lautem Gelächter empfingen. Niemand hatte Platz genommen. Der

Weib

- Zu einem sold

Eindruck, den dieß auf mich machte, war so peinlich, daß ich heftig zitterte, und jeden Augenblick die Besinnung zu verlieren fürchtete. Endlich erschien die Dame des Hauses, gab sich alle Mühe, ein unwillkürliches Lächeln zu unterdrücken, umarmte mich, und lud mich ein, neben ihr Platz zu nehmen. Aber kaum einige Minuten nachher sah ich mich schon von einem Schwarm junger Leute umringt, die mich neugierig musterten, und sich dabei in die Ohren zischelten, oder von Zeit zu Zeit ein lautes Gelächter ausschlugen. Die Geldmensen, unter denen sich auch mein Mann befand, hatten sich in eine Ecke des Saales zurückgezogen, und sprachen ohne allen Zweifel von Geschäften. Acht Damen, mich mitgerechnet, saßen um das Kamin herum. Ich wagte nicht, sie anzuschauen, bemerkte aber, mit Hilfe der vielen großen Spiegel nur zu gut, daß sie sämmtlich sowohl, als die jüngeren Herren, welche sie umgaben, sich schonungslos über mich lustig machten. Ich fühlte zu meinem Schrecken jetzt gar wohl, welche lächerliche Rolle ich spielte, und wie überladen und geschmacklos mein Anzug im Vergleich mit jenem dieser eleganten Damen war. — Doch was soll ich Sie mit der umständlichen Aufzählung alles Unwichtigen langweilen, was sich an jenem Abende zutrug? Das muß ich jedoch erwähnen, daß meine ländliche Schüchternheit verschwand, als ich bei Tische Gelegenheit bekam, die Oberflächlichkeit und geistige Armuth dieser eleganten Damen kennen zu lernen, von denen bloß Madame Darson, so hieß die jugendlich gemüthliche Hausfrau, eine ehrenvolle Ausnahme machte. Ich mischte mich unbefangen in das allgemeine Gespräch, und war so glücklich, mit Hilfe meines natürlichen Verstandes und der Bildung, die ich Ihnen und guten Büchern verdanke, die Anwesenden beiderlei Geschlechts zu beschämen, die sich meines abgeschmackt überladenen Anzugs wegen für berechtigt hielten, sich über mich lustig zu machen. Dennoch war ich froh, als ich in Madame Darsons Wagen, den sie mir angeboten, zu Hause ankam, während mein Mann sich von ihrem Gatten hatte bereden lassen, das Theater zu besuchen. Als er endlich von dort zurückkehrte, fand ich ihn mehr als je von der Absicht erfüllt, mit dem Luxus seines Geschäftstheilhabers zu wetteifern. Er sprach von nichts als glänzenden, häuslichen Einrichtungen, Livreebedienten, Wagen und Pferden u. dgl.“

(Fortsetzung folgt.)

Weibliche Arbeiten.

Anleitung zur Anfertigung eines gehäkeltten Kinderjackchens. — Zu einem solchen nach aufgezeichneter Größe (Siehe die

heutige Extrabeilage Nro. 6 bis Nro. 8) nimmt man 2 Loth englische Baumwolle Nr. 100, und ein nicht allzuseines Häkchen, womit man zum Vordertheil (welches besonders gearbeitet wird), 261 Maschen anschlägt.

Die erste Reihe wird glatt im gewöhnlichen Häkeltuche gearbeitet, nach welcher sogleich das Dessin auf folgende Weise anfängt: 1 Stäbchen, 3 Kettenmaschen, 1 Stäbchen, 3 Kettenmaschen u. c.; am Ende der Reihe dreht man die Arbeit, und häkelt auf der linken Seite nach derselben Ordnung, mit der einzigen Aenderung, daß die Stäbchen in die mittlere der Kettenmaschen der ersten Reihe angestochen werden, wodurch das Dessin versetzt wird. Auf diese Weise häkelt man 4 Reihen; in der 5ten nimmt man am Anfang und an dem Ende der Reihe eine Masche ab, ebenso in der 6ten, 7ten u. c. bis zur 30sten Reihe, bei welcher man nur noch 217 Maschen übrig hat. Nachdem man noch 17 Reihen ohne abzunehmen gearbeitet hat, häkelt man über die 64 ersten Maschen das Dessin, dreht die Arbeit, läßt 8 Stiche liegen, und arbeitet bis zum Ende der Reihe, dreht, ohne abzunehmen, häkelt über 52 Stiche, wendet um, läßt 4 Stiche liegen, arbeitet bis an's Ende, dreht, ohne abzunehmen, häkelt über 44 Maschen, wendet, läßt 2 Stiche liegen, arbeitet bis an's Ende, dreht, ohne abzunehmen, und häkelt die letzte Reihe über 39 Stiche. Nun läßt man 89 Maschen als Mitte des Vordertheils liegen, und fängt an der 90sten Masche (von welcher aus man noch 64 Maschen bis an's Ende haben muß) an, und arbeitet das oben beschriebene kleine Stückchen bis zu 39 Maschen, jedoch in entgegengesetzter Richtung, damit sich ein ziemlich ovaler Ausschnitt bildet. Hiermit wäre das Vordertheil zu Ende gebracht.

Das linke Rückentheil ist mit 160 Maschen anzufangen, mit welchen nach einer glatten Reihe das Dessin gearbeitet wird; nur auf der Seite, welche unter dem Ärmel mit dem Vordertheil zusammenstößt, wird abgenommen, und zwar auf dieselbe Weise wie am Vordertheil: 4 Reihen glatt, 26 Reihen immer 1 Masche angenommen, 17 Reihen glatt, und dann dasselbe kleine Stückchen aufwärts, auf der abgenommenen Seite, wie das des Vordertheils.

Das rechte Rückentheil wird in entgegengesetzter Richtung, aber ganz in demselben Maße wie das linke, gearbeitet. Nun nimmt man das Vordertheil rechts am aufwärts gehäkelten Stückchen, desgleichen das linke Rückentheil, und häkelt diese beiden Theile an der letzten Reihe (von 39 Maschen) auf der linken Seite im gewöhnlichen Häkeltuche an einander; dieß bildet alsdann den Theil über der Achsel; dann läßt man am Vordertheil und Rückentheil 20 Reihen abwärts gezählt offen, für

das Armloch, und häfelt von der 21sten Reihe bis unten aus, die Theile zusammen. Ebenso verfährt man mit der linken Seite des Vordertheils und dem rechten Rückentheil. Sodann häfelt man um das ganze Fäckchen, und um die beiden Armausschnitte eine glatte, feste Tour.

Das Aermelchen wird von oben herunter gegen die Hand gearbeitet; man schlägt 108 Stiche an, häfelt 1 glatte Reihe, und beginnt dann das Dessin; in der 2ten Reihe desselben müssen auf jeder Seite 6 Maschen aufgenommen werden, desgleichen in der 3ten, 4ten, 5ten und 6ten Reihe, bis 168 Maschen vorhanden sind; von der 7ten Reihe werden abwärts bis zur Hand in 27 Reihen auf jeder Seite 24 Maschen abgenommen, bis 120 Maschen bleiben, mit welchen noch 10 Reihen ohne Abnehmen gearbeitet werden. Nach diesen wird 1 Reihe glatter Stäbchen, dann 1 Reihe: 2 Stäbchen, 2 Luftmaschen, und wieder eine Reihe dichter Stäbchen gehäfelt, an welches Börtchen dann das Spizchen gesetzt wird. Jedes Aermelchen wird auf der linken Seite zusammengehäfelt, aber nur bis an das Börtchen; dieses und das Spizchen bleiben offen und bilden das Schlißchen. Um die obere Oeffnung des Aermels wird eine glatte Tour gearbeitet; dann wird der Aermel in das Armloch eingesetzt, und zwar so, daß die Naht des Aermelchens an die des untern Fäckchens stößt. Hierauf häfelt man an den Ausschnitt des Fäckchens 1 glatte Reihe dichter Stäbchen; 1 Reihe: 2 Stäbchen, zwei Kettenmaschen *ic.*, und wieder 1 Reihe dichter Stäbchen; an die übrigen drei Seiten des Fäckchens und an die Aermelchen häfelt man folgendes Spizchen:

1ste Reihe: 1 Stäbchen, 1 Kettenmasche, 1 Stäbchen, 1 Kettenmasche *ic.*

2te Reihe: Ebenso, aber versetzt.

3te Reihe: 2 Stäbchen, 3 Kettenmaschen, 2 Stäbchen, 3 Kettenmaschen *ic.*

4te Reihe: 1 Stäbchen (auf die mittlere der Kettenmaschen), vier Kettenmaschen, 1 Stäbchen, 4 Kettenmaschen *ic.*

5te Reihe: Auf das Stäbchen 1 Masche im gewöhnlichen Häfelstich, auf die 2te der 4 Kettenmaschen 2 Stäbchen, 3 Kettenmaschen, 2 Stäbchen an die 3te der 4 Kettenmaschen, und 1 glatte Masche im gewöhnlichen Häfelstich auf das Stäbchen *ic.*

Ist die Häfelarbeit so weit beendet, so füttert man das Fäckchen mit einer beliebigen Farbe Marceline oder Atlas, und zieht durch das Börtchen am Ausschnitt und an den Aermelchen ein Bändchen von gleicher Farbe des Futters.

Correspondenz aus Paris.

(Vier und achtzigster Brief.)

Je länger mein Briefwechsel mit dir währt, liebe Anna, desto mehr häuft sich auch mein Stoff; die vielen Verbindungen, die ich, um dir nützlich sein zu können, theils hier in Paris, theils Auswärts angeknüpft habe, verschaffen mir fortwährend einen reichen Vorrath an Zeichnungen zu neuen weiblichen Arbeiten aller Art, an Mustern zu Kleidungsstücken, zu Leibwäsche für Groß und Klein &c.

Meine heutige Sendung mag dir ein Beweis des Gesagten sein, allein der Raum, welchen die Erklärung derselben einnehmen wird, macht es mir unmöglich, dir, wie ich es mir so fest vorgenommen hatte, einen Bericht über Moden und neue Frühlingstoiletten zu geben; doch Longchamp, das hierbei maassgebend ist, findet, wie du weißt, erst in fünf Wochen statt, und die Jahreszeit und die Temperatur sind überdies auch noch nicht so vorgeückt, daß man schon daran denken könnte, die warmen Winterkleidungen ganz abzulegen.

Lasse uns daher, ehe die schönen Frühlingstage kommen, die uns hinaus in's Freie locken, unsere Zeit noch recht fleißig mit der Ausführung von hübschen und praktischen Arbeiten ausfüllen, und schreiten wir nun zur

Erklärung des Musterblattes
Nr. VI.

Nr. 1 ist das fünfmal verkleinerte Muster des einen Vordertheils eines leichten Frühlingserüberwurfs, des sogenannten „Arabischen Mantels“ für die gegenwärtige Jahreszeit, so wie für den Herbst, auf Reisen, zum Besuch von Bädern, bei kühlen Morgen und Abenden &c. wird dir dieser Mantel gute Dienste thun. Du kannst Cachemir, Merinos, Gros de Naples oder Marceline zu demselben nehmen, und den Besatz an den Ärmeln und vorn herunter aus gleichfarbigem Sammt wählen. Als Reisemantel zu gebrauchen, kannst du auch schottischen Zeug zu diesem Kleidungsstück nehmen.

Nur die festen Linien dieser Zeichnung bilden das Muster; die punktirten deuten bloß an, wie der Ärmel Nr. 3, der besonders geschnitten wird, an das Vorder- und Rückentheil anzunähen ist, und wie er fällt.

Nr. 2 ist die Hälfte des Rückens. Seine größte Länge beträgt 110 Centim. — die des Vordertheils 104 Centim.

Nr. 3 ist der Ärmel des Mantels; die Entfernung von A bis B, die im Bogen ungefähr 40 Centim. beträgt, wird durch die

und das Aufzu
Centim. reducirt
auf dieser Seite
und zwar an di
B, gesetzt.

die Hälfte des
Mantels, den m
weglassen kann,
Sammtbesatz so ma

der Abbildun
dargestellt ist.

und folgende sin
verkleinerte Muster
den Paletots
in den Proportione
für ein Mädchen vo
gehört passend.

Cachemir oder Seide
am häufigsten gewä

vermischen. Er geh

übereinander; jedoch

Das Uebereinander

durch einen am Vorder

und angebrachten Auff

zwischen diesen und

Teil des Leibchens lege

in ähnlicher Falte.

ist die Hälfte des

ist das eine Vor d

Reitentheil und A

Man kann die Vor

nehmen; dieselben wer

stämme, aus Poffamen

stehende, und mit ein

verschiedenen Patten, i

überponnener Knö

geschlossen. Die

ist außen mit einer fl

Einschnitte und das Aufzufassende bis auf 29 Centim. reducirt, und alsdann auf dieser Seite an das Vordertheil, und zwar an die Stelle von A bis B, gesetzt.

Nr. 4 ist die Hälfte des Kragens des Mantels, den man übrigens auch weglassen kann, wenn man den Sammtbesatz so macht, wie es auf

Nr. 5 der Abbildung des Mantels dargestellt ist.

Nr. 6 und folgende sind das 10fach verkleinerte Muster eines anliegenden Paletots (pardessus) in den Proportionen der Größe, für ein Mädchen von 13 bis 15 Jahren passend.

Heller Caschemir oder Seidenzeug sind die am häufigsten gewählten Stoffe zu demselben. Er geht am Leibchen übereinander; jedoch am Rocke nicht. Das Uebereinandergelagerte ist durch einen am Vordertheil des Leibchens angebrachten Aufschlag gebildet; zwischen diesen und den oberen Theil des Leibchens lege man eine kleine spitzelartige Falte.

Nr. 6 ist die Hälfte des Rückens.

Nr. 7 ist das eine Vordertheil mit Seitentheil und Aufschlag. Man kann die Vordertheile galoniren; dieselben werden durch drei kleine, aus Poffamentirarbeit bestehende, und mit einem Knopfloche versehenen Patten, und mit einer Art übersponnener Knöpfe (macarons) geschlossen. Dieser Pardessus ist außen mit einer flach

aufzunähenden, 1 Centim. breiten Seidengalone besetzt.

Nr. 8 ist der Aermel; derselbe ist vorn mit einem Aufschlag à la chevalière versehen, welcher ebenfalls rund herum mit einer Galone besetzt wird.

Nr. 9 ist der Kragen; auch er wird mit einer Galone besetzt, und hat einen kleinen Stehkragen.

Nr. 10 ist die Hälfte des Aufschlags vorn an dem Aermel.

Nr. 11 ist die Hälfte des Rockes.

Die untere Weite desselben, sowie die beiden Seiten neben herauf, sind ebenfalls mit einer flach aufzunähenden, breiten Seidengalone zu besetzen; ebenso der Aufschlag, der die Tasche bildet; der untere Theil des Rockes ist abgerundet. Noch ist zu bemerken, daß der obere Theil des Rockes hinten um 4 bis 6 Centim. weiter ist, als die Leibweite, damit der untere Theil des Rückens auf diese Weise über die daraus sich bildenden Falten zu liegen komme; ferner muß 10 Centimetre von der hintern Hälfte des Rockes aus, eine 4 Centim. Weite einnehmende Quatschfalte (d. h. zwei einander gegenüberstehende gelegte Falten) gebildet werden, was durch die Zahlen 10 bis 14 und die punktirte Stelle angedeutet ist.

Eine umständliche Anleitung zum Vergrößern der dir von Zeit zu Zeit durch mich zukommenden, verkleinerten Muster, so wie eine Abbildung des hierzu anzunehmenden

Metremaaßes sende ich dir, im Interesse unserer zahlreichen neuen Freundinnen, mit meinem nächsten Briefe.

Nr. 12 ist das Dessin eines Kragens. Die Stickerei desselben ist ziemlich einfach, kann aber dadurch, daß man die Blätter mit den Stielen und Perlen wegläßt, noch mehr vereinfacht werden; die dann noch bleibende, gewundene Einfassung wird gespalten hochgestickt, die Perlen werden recht erhaben und rund gehalten; die großen Blätter werden entweder mit Points d'armes ausgenäht oder auch hochgestickt.

Nr. 13 ist das Dessin zu einer Tasche; am schönsten ist es, Sammt zu derselben zu nehmen, und das Dessin mit Stahlperlen zu besetzen; wenn du Caschemir oder Sammt nimmst, und das Dessin mit bunter, gedrehter Seide darauf tambourirst, so nimmt sich dieß auch recht gut aus.

Nr. 14 ist die sehr reiche Zeichnung eines der vier Seitentheile zu einer Herrn-Hausmütze von der jetzt so beliebten Kepyform. Man wählt gewöhnlich schwarzen Sammt oder Caschemir zu einer solchen, und stickt sie auf dem Rahmen. Am besten ist es, das Dessin mit dem Gordonetstich oder dem Stielstiche zu sticken. Kaufe daher dicken Seidencordonet von wiesengrüner und hellgrüner Farbe, so wie Goldcordonet. Die innere Linie der Zeichnung bedeckst du mit dem hellgrünen Gordonet, die Mitte

der beiden Linien, welche das Dessin bilden, belegst du mit dem wiesengrünen Gordonet, die äußere Linie wird mit dem Goldcordonet bedeckt, sowie auch die Stiele und Schnörkel.

Nr. 15 ist das Bördchen dieser Mütze, welches wie das eben beschriebene Seitentheil gestickt wird.

Nr. 16 sind 5 Palmen, die auf eine kleine Hals-Charpe gestickt werden. Du wählst irgend einen leichten Seidenstoff, auch Tüll, am besten aber weißen Caschemir, kaufst davon einen, 1 Metre 20 Centim. langen, und 22 bis 24 Centim. breiten Streifen, auf dessen beide Enden du die Palmen mit einfarbiger oder bunter Seide tambourirst. Unten herüber sehest du alsdann noch an beide Enden eine offene Seidenfranse.

Nr. 17 ist eine Tascheneinfassung; sie wird auf den Saum eines Batisttaschentuchs weiß oder bunt hochgestickt.

Nr. 18 ist ein Alphabet zum Hochsticken in Herrn- oder Damentäschentücher; die äußere Einfassungslinie wird weiß oder bunt cordonirt, der innere Raum hochgestickt.

Nr. 19 ist das Dessin zu einer Börse, „bourse algérienne“ genannt. Du nimmst Caschemir und tambourirst entweder die Zeichnung darauf, oder du besetzt sie mit Lizen. Die eine Seite dieser ungefähr 30 Centim. langen Börse wird eckig gemacht und erhält zwei Quasten;

die andere ist zusammengezogen, und wird eine lange Quaste an dieselbe gesetzt.

Nr. 20 ist ein Tapissieremuster, Hundes- und Wildschweinköpfe vorstellend, und zu einem Flinten- oder Jagdtaschen-Band bestimmt.

Dieses Dessin wird auf silbergrauen Seidenstramin nach Angabe gestickt; ist der Stramin von gewöhnlicher Feine, so muß man dasselbe mit dem Perlstich ausführen, damit das Band nicht zu breit werde; ist er aber ziemlich fein, so kann man den Gobelinstich dazu nehmen. Die Einfassung, so wie die kleineren Blättchen sind zwar in Schwarz angegeben, werden sich aber eleganter ausnehmen, wenn man sie in Stahlperlen näht. Nach beendigter Stickerei füttert man das Band zuerst mit Seidenzeug von der Farbe des Stramins, faßt es mit grünen Perlkördelchen ein, und gibt es alsdann dem Sattler zum Fertigmachen. Die gewöhnliche Länge des Flintenbandes ist $1\frac{3}{4}$ Metre, jedoch zu einem Jagdtaschenband braucht die Länge des Bandes nur 1 Metre zu betragen.

Nr. 21 sind die Zeichen der bei dieser Arbeit zu verwendenden Wollfarben.

Nr. 22 ist ein Häkeldessin, welches du zu Einsatzstreifen, Manschetten und Spitzen, zu einem verzetzten Grund bei Schutzüchern, Sophakissen, Rouleaux, zu Kindsjäckchen 2c. benützen kannst.

Nr. 23 ist der Name Louise in französischer Schrift; derselbe wird gespalten hochgestickt.

Nr. 24 Sophie. Gothische Schrift; ebenfalls gespalten hochzusticken.

Nr. 25 ist ein Einsatzstreifen, das auf Mouffeline hochgestickt, und zu den manigfachsten Gegenständen der Leibwäsche benützt wird.

Nr. 26 ist die Abbildung der Bestandtheile einer Einrichtung, vermittelst welcher die Wäsche durch Dampf gereinigt wird. (Siehe hierüber den Artikel „Gemeinnütziges“ in der heutigen Nummer.)

Nr. 27 ist der Name Angeli-que, der in Taschentucheden gespalten hochgestickt wird.

Nr. 28 Octavie; wird festonirt oder hochgestickt.

Nr. 29 Gertrud; wird tambourirt oder cordonirt.

Nr. 30 Leonore; wird zum Theil gespalten hochgestickt, zum Theil cordonirt.

Nr. 31 Valentine; wird hochgestickt oder tambourirt.

Nr. 32 sind die Buchstaben G. G. zum Hochsticken in Taschentucheden.

Nr. 33 ist der Name Mary (nach englischer Schreibart), er wird hochgestickt, und da, wo es bezeichnet ist, mit dem Leiterstich versehen.

Auf dem zweiten Musterbogen, den ich meiner heutigen Sendung für dich beilege, erhältst du folgende,

in natürlicher Größe gezeichnete Muster von Kleidungsstücken:

1) Rücken und Vordertheil einer russischen Blouse für Knaben von 6 Jahren.

2) Ärmel der Blouse.

3) Ueberärmel derselben.

4) Seitentheil eines Morgenhäubchens (bonnet paysanne).

5) Bödchen desselben.

6) Vordertheil eines zu häfelnden Kindsjäckchens.

7) Rückentheil.

8) Ärmelchen desselben (Siehe die Beschreibung der Häfelarbeit zu diesem Gegenstande unter der Rubrik „Weibliche Arbeiten“ in der heutigen Nummer).

9) Vordertheil eines ausgeschrittenen, glatten Schneppleibchens für Damen.

10) Bruststück.

11) Rücken.

12) Rückentheilchen.

13) Kurzes Ärmelchen desselben.

14) Kapot-Hutstülpe.

15) Offener Hutstülpe.

16) Kopfform, für beide Stülpe passend.

17) Modell eines hochheraufgehenden Frauenhemdes mit Achselstücken und langen Ärmeln.

18) Hälfte des Ärmels des Frauenhemdes: 17 (c).

19) Hälfte des Achselstücks dieses Hemdes (a).

20) Hälfte des Bündchens, welches auf den Halsausschnitt des

Achselstücks 19 genäht wird (b); (d) deutet den gefältelten Halsstreifen an; das Achselstück kann vorn herüber entweder gerade geschnitten werden, oder, was eleganter aussteht und neuer ist, geschweift sein, und eine Schneppe erhalten (e); beide Arten sind auf dem Modell 17 und dem Achselstück 19 angegeben, so daß du wählen kannst, was dir am passendsten für dich erscheint; (f) bedeutet den Anfang des Ärmelausschnittes; (g) den Schluß und das Bündchen vorn herunter; (h) das Bündchen des Ärmels.

Die Leinwand oder der Shirting zu einem solchen Hemde muß 80 bis 90 Centim. breit sein; man schneidet 2 Metre 40 Centim. zum Unterstocke vom Stoff ab; oder man mißt drei Bahnen, jede von 90 Centimet. bis 1 Metre Länge. Eine dieser Bahnen wird wie ein Sack zusammengenäht, die Naht genau in die Mitte gelegt, und alsdann dieses doppelt liegende Stück von einem Ende zum andern schräg durchgeschnitten, was die Seitenspicke des Unterstockes bildet; die vordere Bahn wird bis ungefähr in die Hälfte der Länge geschlitzt, und mit einem zu steppenden und mit 3 Knopflöchern zu versehenen Bündchen besetzt. Zu den langen Ärmeln braucht man weitere 120 Centim. Shirting; aus dem Abfall derselben schneidet man die Bündchen an solche und das doppelte Bündchen, womit der Halsausschnitt von Außen und von In-

nen besetzt ist. Im Ganzen verwendet man 3 Metre 90 Centim. zu einem Hemde. Um den Halsauschnitt, sowie auch die Aermel, setzt man 4 Centim. breite, gehäkelte Streifen oder Spitzen. Diese Façon ist sehr beliebt; als Nachthemden im Sommer zu tragen, machen sie die Nachtjacken entbehrlich, und geben im Winter, wenn eine solche noch darüber getragen wird, sehr warm. Zu diesen beiden Zwecken müßten dieselben jedoch etwas länger sein, als ich es vorhin angegeben. Als Peignoir oder Toilettenmantel zu benutzen, wird die vordere Bahn bis herunter geschlitzt und offen gelassen.

21) Modell eines ausgeschnittenen Frauenhemds mit Achselstücken.

22) Hälfte des Achselstücks (a), und des Bündchens am Halsauschnitt (b) des Hemdes 21.

23) Kurzer Aermel dieses Hemdes (c); (d) deutet die Fortsetzung dieses Bündchens auf dem Rücken an; (e) das Bündchen, welches vorn herunterläuft, und womit der Schlitze befestigt ist; (f) die Stellen, an welche die aufgefaßten Falten der vorderen Bahn an das Bündchen aufgenäht werden müssen.

Diese Hemdfaçon ist nach französischem Schnitt; die Breite der Leinwand muß 90 Centim. betra-

gen, gewöhnlich schneidet man 2 Metre 40 Centim. vom Stoffe, welches Stück in der Mitte zusammengelegt, den Unterstock des Hemdes bildet; man nimmt ferner ein, 1 Metre langes Stück Stoff, aus dem man 3 Paar Zwickel in der Breite schneidet, wovon je einer unten an einen Unterstock genäht wird. Man schneidet ferner der ganzen Breite des Unterstockes entlang, einen 20 Centim. breiten Streifen ab, welchen man zu den Achselstücken, Goffert (die kleinen Stückchen unter dem Arme) und zu den Bündchen verwendet.

Soll das Hemd Nr. 21 elegant werden, so nimmt man zu dem Bündchen um den Halsauschnitt, und vorn herunter, so wie außen an den Aermeln, hochgestickte Einsatzstreifen; der Halsauschnitt, der Schlitze und die Aermel werden überdies noch mit einer achten, $1\frac{1}{2}$ Centim. breiten Spitze besetzt.

Auf dem nächsten Musterbogen mit Mustern in natürlicher Größe, welchen ich für dich vorbereite, wirst du wo möglich einen neuen Mantillschnitt, eine moderne Kleiderfaçon für Damen, so wie Muster von Kleidungsstücken für kleine Mädchen, Muster von Leibwäsche ic. erhalten.

Miscellen.

Ueber Tapetenweberei.

(Schluß.)

Der rühmlich bekannte Lebrun, damals der erste Maler der französischen Schule, wurde zum Director dieser Manufaktur ernannt. Der Erfolg war über alle Erwartung glänzend; die Erzeugnisse derselben überboten das Ausgezeichnetste, was Italien, England und Flandern nur immer zu leisten im Stande waren. Die haute-lisses, auf denen die Schlachten Alexanders abgebildet sind, nach einem Gemälde von Lebrun, die vier Jahreszeiten, die vier Elemente und die bemerkenswerthesten Züge aus dem Leben Ludwigs XIV., von seiner Vermählung an bis zu seiner Eroberung der Franche-Comté, werden jetzt noch als Meisterwerke in Bezug auf richtige Zeichnung und Farbenpracht gerühmt. In diesen beiden Beziehungen hat die Gobelin-Manufactur jedoch in neuerer Zeit wenige Fortschritte gemacht.

Nachdem wir so viel von haute-lisse und basse-lisse gesprochen haben, müssen wir unsern geehrten Leserinnen nun doch auch sagen, was man unter diesen Ausdrücken versteht, und ihnen begreiflich zu machen suchen, wie wundervoll und schwierig diese Arbeit ist.

Die Anfertigung einer haute-lisse Tapete ist zwar von jener einer basse-lisse Tapete durchaus im Wesentlichen nicht verschieden, wohl aber die Lage und Beschaffenheit der Webstühle, mit denen gearbeitet wird. Die Lage des Webstuhls zur basse-lisse ist nämlich horizontal und flach, wogegen jene des Webstuhls zur

haute-lisse perpendicularär und aufrecht ist. Diese Webstühle zur letztern sind beweglich, und gestatten das Vergleichen des Modells mit der Copie. Es sind nämlich Spiegel dabei angebracht, mit deren Hilfe dieses jeden Augenblick möglich wird.

Die lisse ist eigentlich nichts Anderes, als die Kette des Webers. Der basse-lisse Verfertiger arbeitet auf der Rehrseite; seine Zeichnung liegt unter der Kette; um sie zu sehen, zieht er die Fäden auseinander, und zieht das mit der erforderlichen Farbe bezogene Schiffchen an den Stellen der Zeichnung durch, welche diese Farbe haben sollen; allein er kann über den Effect seiner Arbeit nicht eher urtheilen, als bis sie fertig ist.

Der haute-lisse Verfertiger arbeitet ebenfalls auf der Rehrseite, allein da sich die Zeichnung nicht unter der Kette befindet, so kann er seine Arbeit während derselben schon beurtheilen.

Bei der Tapetenanfertigung, wie bei allen andern Webereien, ist das Werfen des Schiffchens Sache des gewöhnlichen Arbeiters oder Handlangers. Der eigentliche Künstler ist derjenige, welcher auf der Glanzpappe, worauf sich die genaue Copie des anzufertigenden Gegenstandes befindet, die Umrisse der Figuren, die Falten der Gewänder; den Baumschlag einer Landschaft zc., so wie deren Schattirung durch Zahlen angibt, und die Farben der Wolle für die verschiedenen Schiffchen, nebst ihren Abstufungen anordnet.

Gemeinnütziges.

Ueber Dampfwäsche. (Zweiter Artikel.)

Nachdem wir bereits in der letzten Nummer dieser Blätter alle Vortheile

dieses Verfahrens auseinander gesetzt haben, lassen wir heute noch einen weiteren Ar-

über diesen, für alle
igen Gegenstand fo
Brennhaufung de
ung nöthigen Appara
geben haben. Die C
Brennfläche zu die
natürlich ganz von
haltung ab, für wel
die von uns hier at
für eine Familie
ten.

die Wascheinrichtun
fischen oder eine
Wien, ungefähr 5 M
- ist dieser Gegenst
ist nur um so besse
Wien muß auf dem
ist sein, daß das W
im Sieden erhalten
nur auf diese Weise
im Wasser entwickel
(Stamm 2) ein Pnt
in Weißblech (Siehe
is auf dem heutige
unter Fig. 1) d
so genau auf der
daß kein Dampf ent
Wien Kranz, der etw
da der eigentliche Pu
Wann trichterförmig
zusammenzieht. Hi
an, welches die Be
der Kuppel erzeugt
Dampfzuber zu führen
nöthigen Winkeln
auf 2 Zoll verjüng
ist bei c ein Trieb
Zoll lange Röhre
in das Wasser
gehört zu der Einri
Dampfzuber Fig. 2
unter der Wäsche best

Beilagen

1) Musterblatt N
Vordertheil des ar
te.
Hälfte des Rückens
Wermelstück.

tikel über diesen, für alle Hausfrauen so wichtigen Gegenstand folgen, dem wir zur Veranschaulichung des zu dieser Einrichtung nöthigen Apparates Abbildungen beigegeben haben. Die Größe der einzelnen Gegenstände zu dieser Einrichtung hängt natürlich ganz von der Größe der Haushaltung ab, für welche sie bestimmt ist. Die von uns hier anzugebende eignet sich für eine Familie von 8 bis 12 Personen.

Diese Wascheinrichtung erfordert 1) ein Kesselchen oder einen sogenannten Kunsthasen, ungefähr 5 Maasß Wasser haltend — ist dieser Gegenstand größer, so ist dieß nur um so besser. Der Kessel oder Hasen muß auf dem Herde so angebracht sein, daß das Wasser fortwährend im Sieden erhalten werden kann, da ja nur auf diese Weise sich der Dampf aus dem Wasser entwickelt. Auf diesen Kessel kommt 2) ein Hut oder eine Kuppel von Weißblech (Siehe die Abbildung Nr. 26 auf dem heutigen Musterblatt Nr. 6 unter Fig. 1) dessen Kranz a (Rand) so genau auf den Kessel passen muß, daß kein Dampf entweichen könne. Auf diesen Kranz, der etwa 6 Zoll hoch ist, sitzt der eigentliche Hut fest auf, der sich alsdann trichterförmig bei b auf 3 Zoll zusammenzieht. Hier fängt das Rohr an, welches die Bestimmung hat, den in der Kuppel erzeugten Dampf in den Dampfzuber zu führen, und welches, in den nöthigen Winkeln niedersteigend, sich bis auf 2 Zoll verjüngt. Auf dieser Kuppel ist bei c ein Trichter, dessen 9 bis 11 Zoll lange Röhre (wie bei Biertrichtern) in das Wasser hinabreicht. Endlich gehört zu der Einrichtung 3) der runde Dampfzuber Fig. 2, der zu der Aufnahme der Wäsche bestimmt ist, und

mit Kessel und Kuppel im Verhältniß stehen muß. Für unsere Einrichtung kann dieser Zuber 2' 5" mittleren Durchmesser und 2' Höhe haben, in welchem Falle er 75 Pfund schmutzige Wäsche faßt. In diesem Zuber, den man mittelst eines dreifüßigen Gestelles in gleiche Höhe mit der Herdplatte stellt, wird unmittelbar oberhalb des Bodens die Röhre der Kuppel (bei e) hineingeleitet, wobei es zweckmäßig ist, wenn die runde Oeffnung an dieser Stelle mit Blech ausgeschlagen oder mit blechernem Stiefel versehen wird. Im Inneren dieser Kufe sind der Höhe nach an den Dauben, immerhin $\frac{1}{2}$ Zoll starke Leisten (k k k) aufgenagelt, die etwa 3" von einander entfernt sein müssen. Oberhalb des Rohres, das in den Zuber einmündet, wird ein zweiter Boden aufgelegt, Fig. 3, der zum Herausnehmen gerichtet ist, und der auf Blöckchen oder Stäbchen aufsteht. Dieser Boden hat 5, je $1\frac{1}{2}$ " weite Löcher, die vom Rande und von einander gleich weit entfernt sind, und in welche vor dem Einlegen der Wäsche runde Stäbe, Regel g, Fig. 3, eingestellt werden. Auf den Zuber gehört endlich ein Deckel, der ganz genau schließen muß; weshalb der Zuber auch einen Falz hat, in den der Deckel eingepaßt ist; der Deckel selbst aber hat 2 starke eiserne Ringe, um beim Herausnehmen nöthigen Falls Gewalt anwenden zu können. Wird jetzt noch in den eigentlichen d. h. den untersten Boden des Dampfzubers ein Loch, in der Weite eines dicken Federnkiels eingebohrt, welches während des Dämpfens mit einem Zäpfchen oder einer Spindel von unten zugesteckt wird, so ist die Einrichtung fertig.

(Schluß folgt.)

Beilagen zur heutigen Muster- Zeitung.

1) Musterblatt Nr. VI., enthaltend:

- Nr. 1 Vordertheil des arabischen Mantels.
 Nr. 2 Hälfte des Rückens desselben.
 Nr. 3 Ärmelstück.

- Nr. 4 Hälfte des Kragens.
 Nr. 5 Abbildung des Mantels in fertigem Zustande.
 Nr. 6 Hälfte des Rückens eines anliegenden

- den Paletots für junge Mädchen.
- Nr. 7 Bordertheil und Seitentheil nebst Aufschlag;
- Nr. 8 Ärmel;
- Nr. 9 Kragen;
- Nr. 10 Aufschlag des Ärmels; und
- Nr. 11 Hälfte des Rock-Schoßes desselben.
- Nr. 12 Dessin eines gestickten Kragens.
- Nr. 13 Dessin zu einer Damentasche.
- Nr. 14 Seitentheil einer Herrn-Hausmütze.
- Nr. 15 Bödchen derselben.
- Nr. 16 Palmen zu einer Hals-Echarpe.
- Nr. 17 Taschentuch-Einfassung.
- Nr. 18 Alphabet zum Hochsticken in Taschentüchern.
- Nr. 19 Zeichnung zu einer Geldbörse.
- Extra-Beilage der Musterzeitung, enthaltend:
- Nr. 1 Rücken und Bordertheil einer russischen Blouse für kleine Knaben.
- Nr. 2 Ärmel der Blouse.
- Nr. 3 Ueberärmel derselben.
- Nr. 4 Seitentheil eines Morgenhäubchens.
- Nr. 5 Bödchen zu demselben.
- Nr. 6 Bordertheil einer gehäkelten Kindsjacke.
- Nr. 7 Rückentheil und
- Nr. 8 Ärmelchen derselben.
- Nr. 9 Bordertheil eines ausgeschnittenen, glatten Schnepfleibchens.
- Nr. 10 Bruststück.
- Nr. 11 Rücken.
- Nr. 12 Rückentheilchen.
- Nr. 13 Ärmelchen desselben.
- Nr. 14 Capothut-Stülpe.
- Nr. 15 Offener Hutstülpe.
- Nr. 16 Kopfform, zu beiden Stülpen passend.
- Nr. 17 Modell eines hoch heraufgehenden Frauenhemdes mit Achselstücken und langen Ärmeln (auch Peignoir.)
- Nr. 18 Ärmel.
- Nr. 19 Achselstück.
- Nr. 20 Halsbündchen desselben.
- Nr. 21 Modell eines ausgeschnittenen Frauenhemdes mit Achselstücken.
- Nr. 22 Achselstück mit Bündchen und
- Nr. 23 Ärmel desselben.
- Nr. 20 Tapissieremuster zu einem Flintenband.
- Nr. 21 Zeichen der Farben zu dieser Arbeit.
- Nr. 22 Abbildung einer Häkelarbeit.
- Nr. 23 Louise.
- Nr. 24 Sophie.
- Nr. 25 Einsatzstreifen zum Hochsticken.
- Nr. 26 Abbildung von Geräthschaften zur Reinigung der Wäsche vermittelt Dampfes.
- Nr. 27 Angeliqne.
- Nr. 28 Octavie.
- Nr. 29 Gertrud.
- Nr. 30 Eleonore.
- Nr. 31 Valentine.
- Nr. 32 E. (oder C.) G.
- Nr. 33 Mary.

Mit der nächsten Lieferung erhalten die geehrten Abonnenten ein sehr schönes Duett für Sopran und Alt, mit Clavierbegleitung, componirt von Carl Evers.

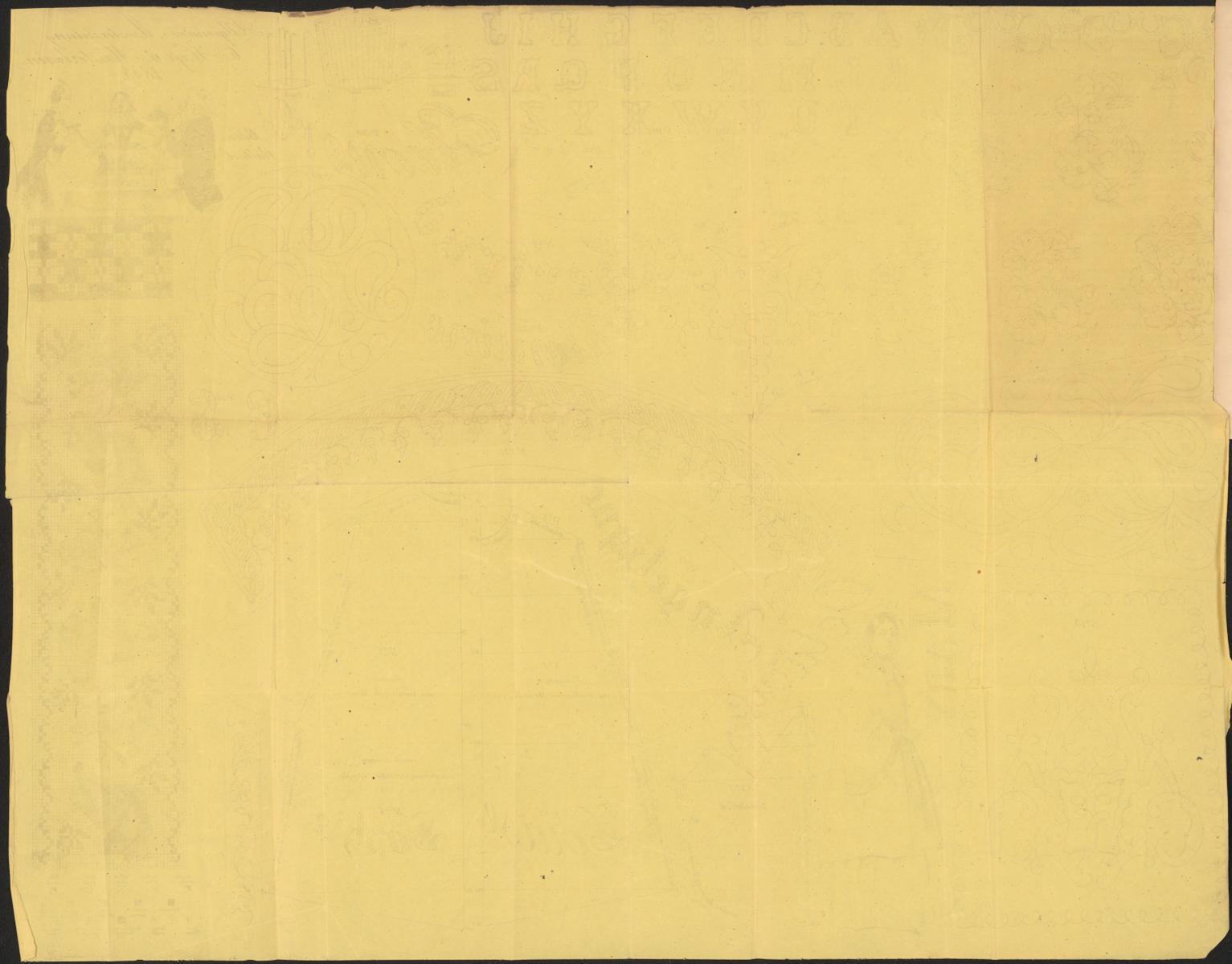
Wegen Anhäufung des Stoffes müssen wir leider die Fortsetzung der Antworten auf die vielen wieder in der letzten Zeit an uns gelangten Briefe auf die nächste Nummer dieser Blätter verschieben.
Die Red.

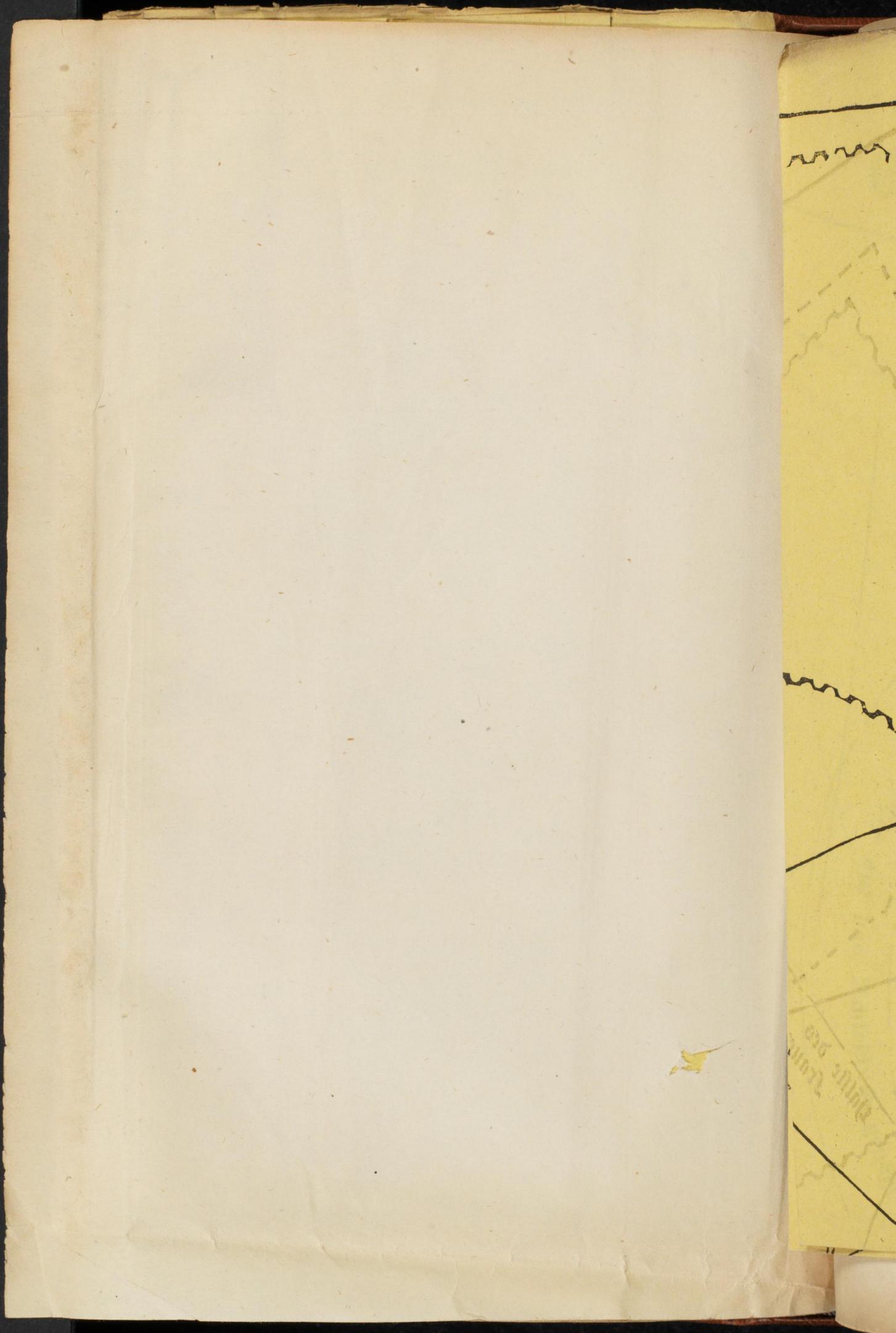
Auflösung des Bilder-Räthfels auf dem Musterbogen Nr. 5:
Sprichwort: Wie die Alten summen, so zwitschern die Jungen.

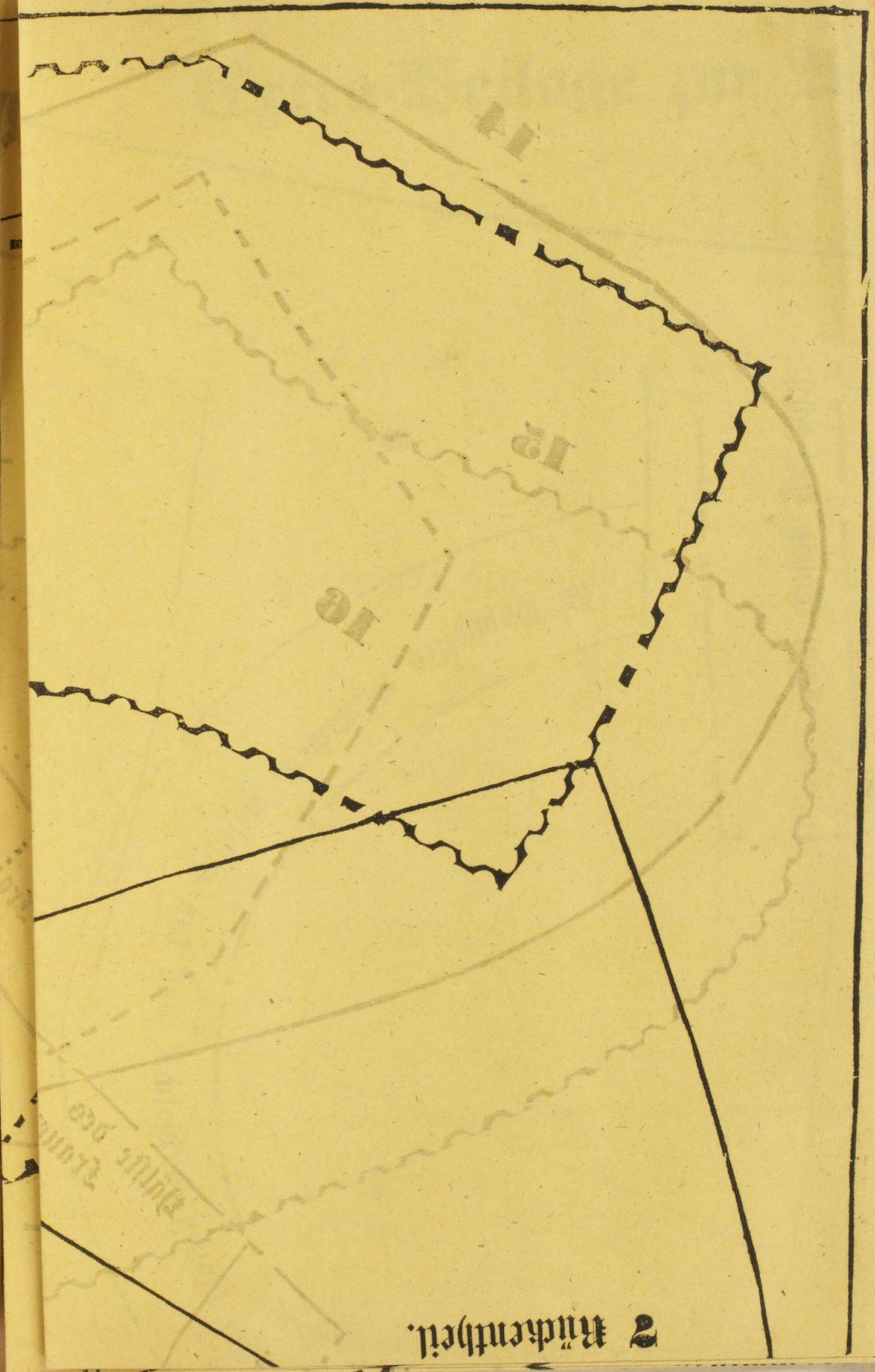
Von 1848 an erscheint bei Hoffmann in Stuttgart:

Deutsches Magazin für Garten- und Blumenkunde. Neue Zeitschrift für Garten- und Blumenfreunde, und Gärtner. Herausgegeben von Wilhelm Neubert. — Alle 14 Tage erscheint regelmäßig ein ganzer Bogen in groß Octav, begleitet von einer, abwechselnd colorirten oder schwarzen, Tafel Abbildungen. Der Preis ist vierteljährlich nur $\frac{1}{2}$ thlr. — 54 fr. rhein. — 45 fr. C.M. Die Januar-Lieferung (2 Bogen mit 2 Tafeln) ist in jeder Buchhandlung vorrätzig.

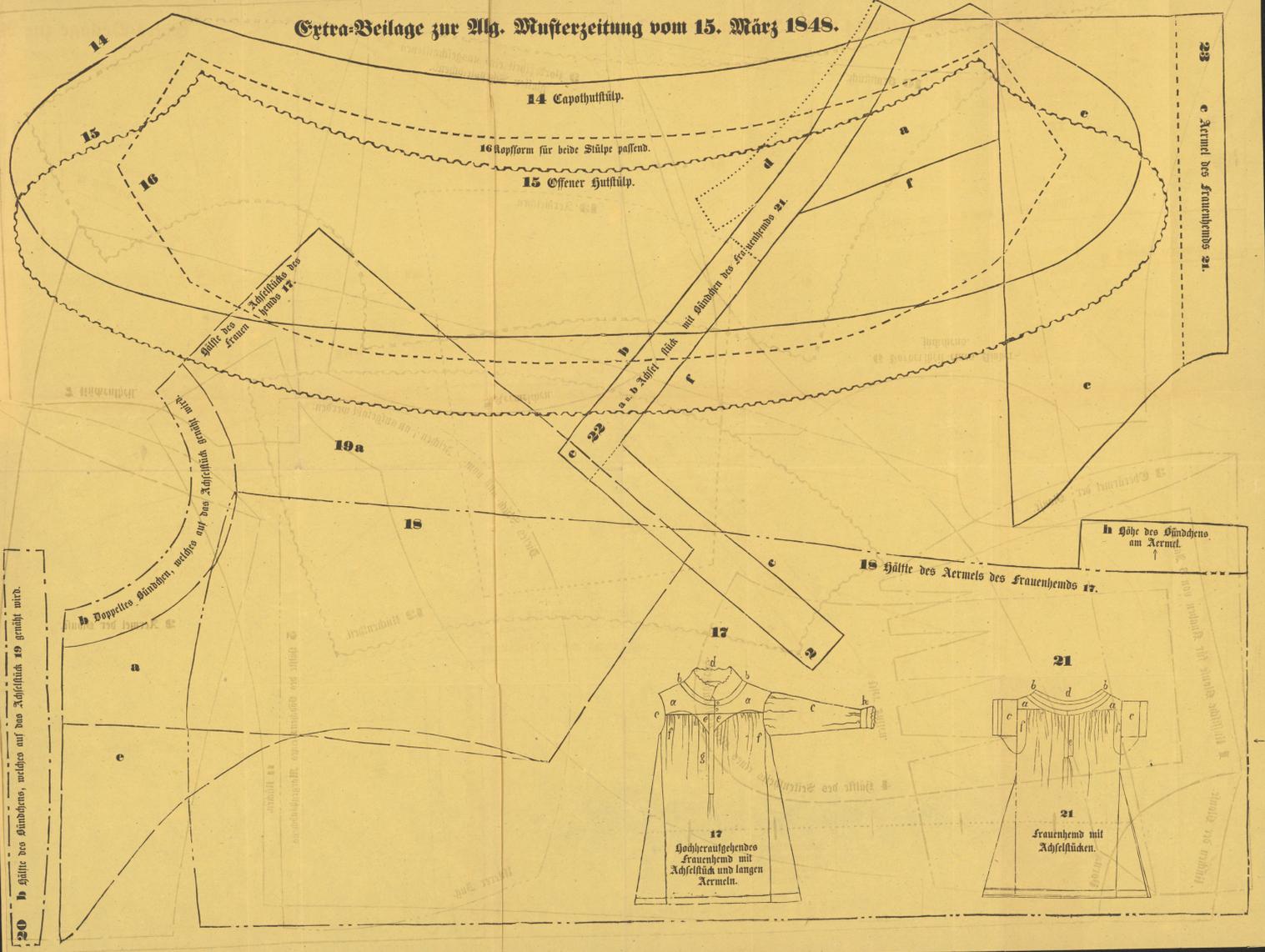
Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagsbandlung: Engelhorn & Hochhaus in Stuttgart.



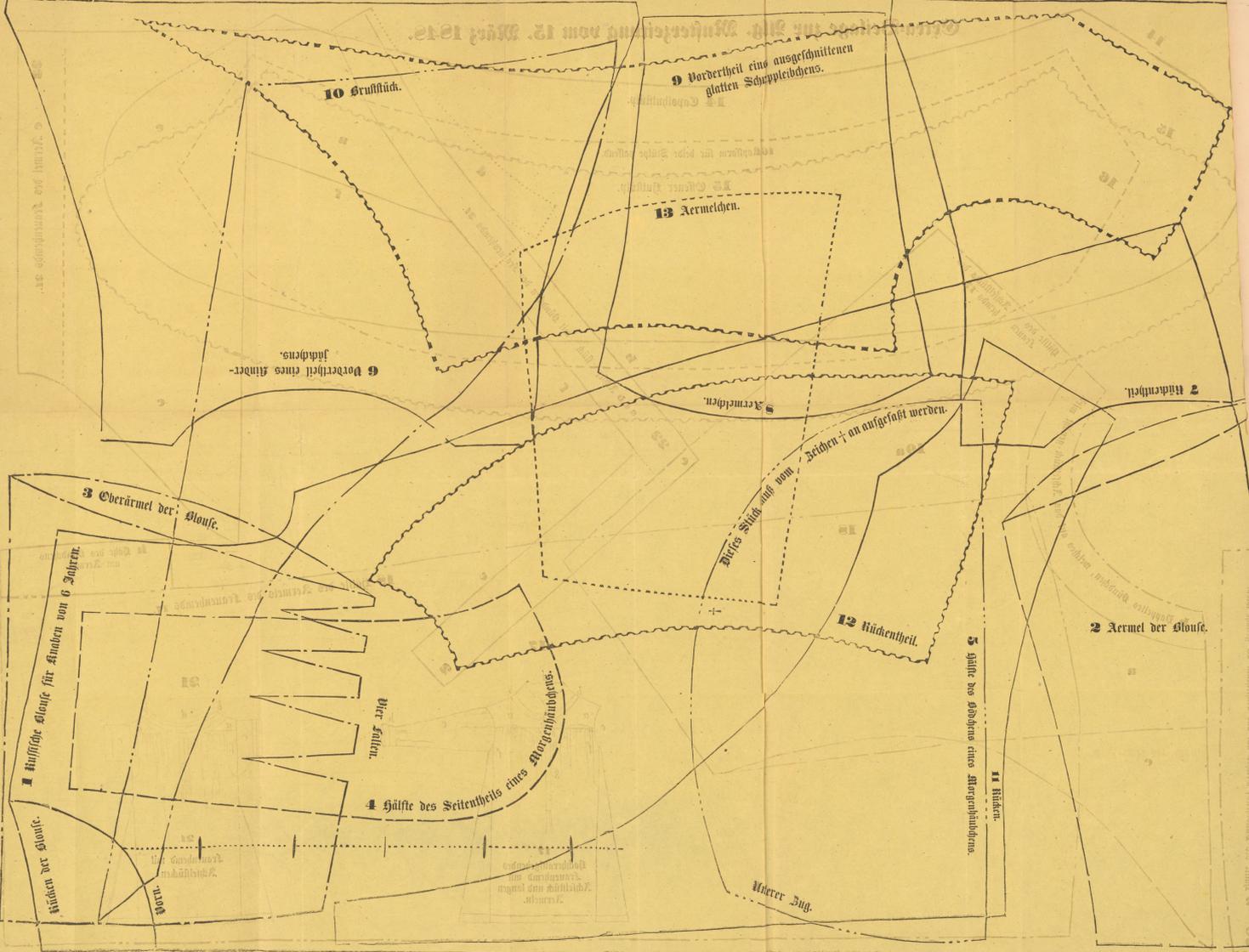




2 Rückentheil.



Entwurf zur Anfertigung vom 12. März 1875.



Knauf der Blause.

1 Knaufige Blause für Frauen von 6 Jahren.

Knauf

Hier fallen

6 Vordertheil eines Kinder-säckchens.

10 Bruststück.

Hier fallen

4 Hälfte des Seitentheils eines Anlegenscheibens.

9 Vordertheil eines ausgeschnittenen glatten Schappelbodens.

13 Ärmelchen.

8 Ärmelchen

Dieses Stück soll vom Zeichen an aufgefaßt werden.

12 Rückenheit.

5 Ärmel der Blause

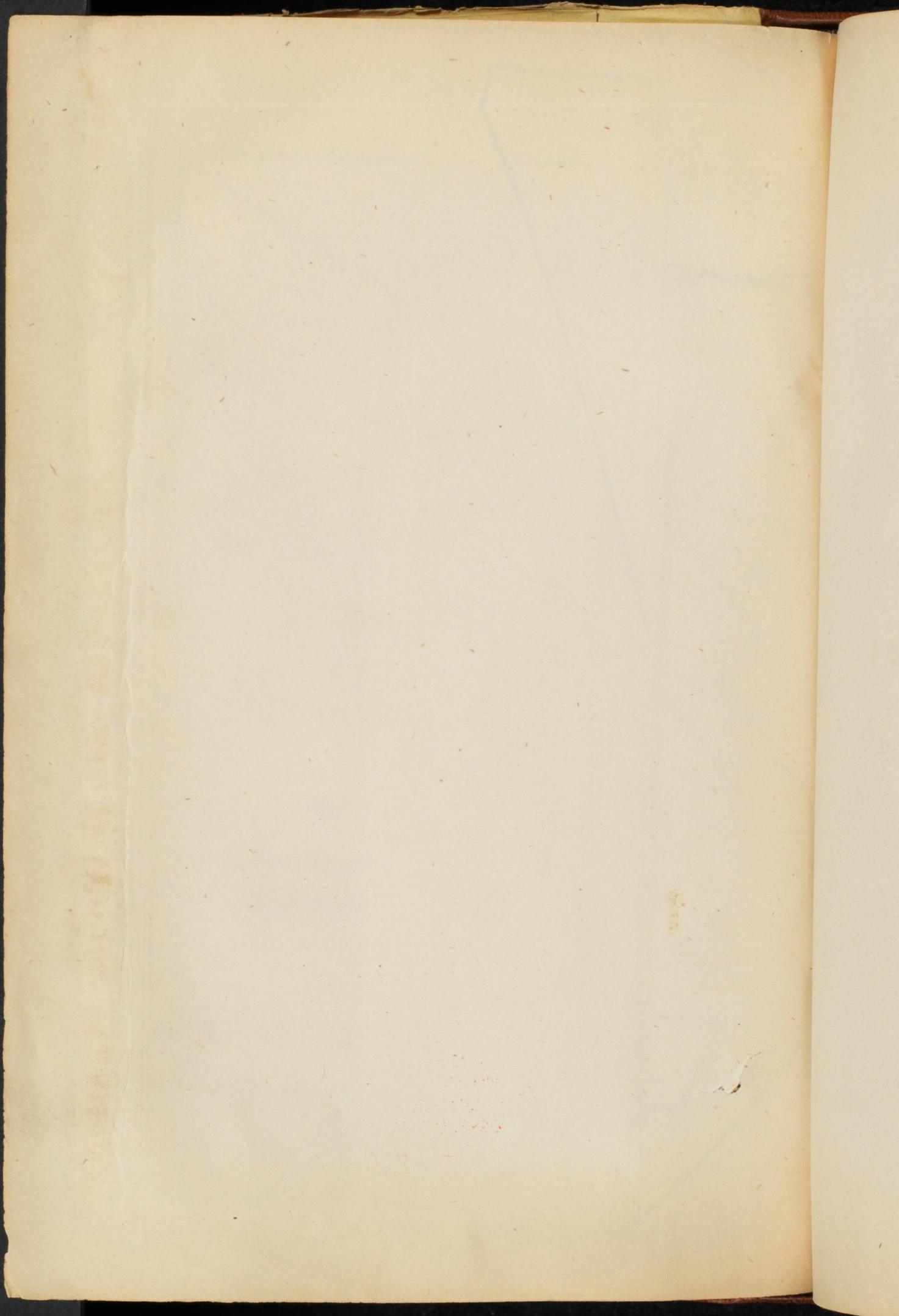
11 Rücken

2 Ärmel der Blause.

2 Rückenheit

Ährer Zug.

Entwurf zur Anfertigung vom 12. März 1875.



LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUSSELDORF



1. April 1848.
 Beilage zur allgemeinen Musterzeitung.

Neu f



Album für

Wieder-Zeitung erscheinen
 abwechselnd entweder
 gegeben werden. Preis

Ben diesem Augen
 auf demselben Fuße
 als auch mit
 Hand ihm zur
 stens sehr gewog
 mein Neuhes
 eines Hauswesen i
 auf einem großen
 stellungen der herr
 für es bei mir
 zu ablegen, und
 weil wir ein
 1848.